

www.e-rara.ch

Franz Xaver Bronners Leben, von ihm selbst beschrieben

Bronner, Franz Xaver

Zürich, 1795-1797

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Sp 428: a-c

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-88206>

Beichtsitzen und Predigen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Konnte, zum Thurme, freute sich, die Hungernden sättigen zu können, und hieß von Zeit zu Zeit ein Kind wieder bey ihm anfragen, um den von neuem gesammelten Vorrath abzuholen. An diese Handlung reihete ich allerley kleine Umstände, und formte sie so lange um, bis die angezeigte Idylle, der Kuchen, daraus ward. Die meisten der übrigen sind bey ähnlichen Anlässen auf eben dieselbe Weise entstanden.

Beichtsizen und Predigen.

Nachdem man den Pater Cölestin und mich im Herbst 1783. nach Augsburg geschickt hatte, um uns dort pro Cura animarum examiniren zu lassen, oder um die Erlaubniß zu erhalten, alle Verrichtungen eines Seelsorgers vornehmen zu dürfen; wurden wir angehalten, sowohl zu predigen, als Beicht zu sitzen. Ehe ich die Kanzel zum erstenmal betrat, gieng ich auf den Kirchenboden, und übte mich allein im Vortrage und in der Gebedrdsprache; dann ersuchte ich den Pater Maurus, mich anzuhören, und meine Fehler zu rügen, welches er auch sehr freundschaftlich that; mein Hauptfehler war, daß ich im Eifer allzu schnell sprach. Hierauf hielt ich meine Predigt,

die ich ängstlich von Wort zu Wort auswendig gelernt hatte, ohne Anstoß, so daß nachher manche mich ermunternde Riede fiel. Als mir das erste Wagestück nicht mißlungen war, gieng ich in der Folge viel muthiger auf den Predigtstuhl. Nur einmal fügte es sich, daß ich ein wenig stockte. Zum Glück aber war es dort, wo eine neue Abtheilung anfieng. Ich zog meinen Aufsatz so behende aus dem Busen, warf hinter dem Kanzelbrett einen so schnellen Blick darauf, und ließ ihn so geschwinde fallen, daß ich glaubte, Niemand hab' es gemerkt, ausser die Leute auf dem hohen Musikhoch, die meine versteckten Gebärden von oben herab sehen konnten. Allein ich betrog mich; nur die ganze Kirche hatte meine kurze Verwirrung beobachtet, und einige Leute sagten mir dann, es sey ihnen ordentlich bange für mich gewesen. Was mich aus dem Texte brachte, war — München, die ganz unverhofft zur Kirchenthür hereintrat, als eben meine Blicke dorthin fielen. Auf einmal waren alle Gedanken wie weggewischt, und es schwebte mir einen Augenblick blau vor den Augen.

Ehe mich der Prior in den Beichtstuhl schickte, dachte ich oft: „Es muß doch nicht unangenehm seyn, inne zu werden, wie sich die Leute bey

„einer so beschwerlichen Handlung benehmen, und
 „was sie mir alles sagen werden.“ Mit gespann-
 ter Neugier setzte ich mich auf meinen geistlichen
 Thron, horchte mit gespitzten Ohren, und erfuhr, daß
 die meisten sehr alltägliche, uninteressante Dinge
 sagten; andere erregten mein innigstes Mitleiden,
 ich hätte mit ihnen weinen mögen; und wieder
 andere schwasteten ihre Vergehungen so unempfind-
 lich und beynabe selbstgenügsam her, daß mir die
 Galle stieg. Den Zustand der meisten Beichtenden
 lernte ich bald aus der Art des Vortrages ziem-
 lich richtig errathen, andere machte selbst der üble
 Geruch ihres Athems kenntlich. Zur Menschen-
 kenntniß trägt der Beichtstuhl unlängbar sehr viel
 bey. Aber das Angenehme, das ich mir verspro-
 chen hatte, fand ich nicht. Zuweilen fügte es sich
 freylich, daß etwas so Nürrisches auf die Bahn
 gebracht ward, daß ich nicht umhin konnte, mei-
 nen Mund mit dem weißen Beichttuche zu ver-
 stopfen, um wenigstens das laute Lachen nicht aus-
 brechen zu lassen. Dafür aber wurden mir Herz
 und Sinn durch Erzählung der häßlichsten Zoten,
 durch Anhörung des langweiligsten Gewäschs,
 durch Vorbringung sehr verwickelter Gewissens-
 fälle, durch grobe Begegnung der abgewiesenen
 Gewohnheitsfünder, durch beschwerliches Abfragen

begangener Fehler bey übel unterrichteten Leuten,
 u. s. w. schmerzlich genug gepeiniget; nichts von
 der Unbequemlichkeit zu sagen, von Morgens 5
 Uhr bis Mittags 12 Uhr gebüßt auf einem Flecke
 zu sitzen. Deswegen gieng ich immer mit einer
 Art Schen in den Beichtstuhl; und nur die Hoff-
 nung konnte mich trösten, meine herzlichen Zuspr-
 che, meine Warnungen und eindringlichen Vor-
 stellungen würden doch manches noch nicht ganz
 verdorbene Herz rühren, und vielleicht zur Tu-
 gend zurückführen. Wirklich hatte ich ein Paar-
 mal die Freude, daß die Beichtkinder wieder ka-
 men, und mir für die Rettung aus verderblichen
 Gewohnheiten dankten; obschon ich nichts anders
 dabey gethan hatte, als daß ich ihnen das mora-
 lische Unheil, noch mehr aber den physischen oder
 politischen Schaden, den sie sich durch ihre Ver-
 gehungen zuzögen, recht lebhaft vor Augen stellte,
 ihnen einige Rätthe gab, wie sie sich in gefährli-
 chen Augenblicken benehmen sollten, und statt der
 Buße, die sonst bey den meisten Beichtvätern in
 mechanischer Herbetung gewisser Formeln besteht,
 ihnen auftrug, unter Tages ihr Gemüth manch-
 mal in kurzen Anrufungen zu Gott zu erheben,
 ihre guten Vorsätze zu erneuern, und öfters wie-
 der zu kommen, um sich durch treffende Ermah-

nungen und Betrachtungen ihres Zustandes zur Beharrlichkeit zu stärken.

Mathematische Beschäftigungen.

Auch mit mathematischen Arbeiten beschäftigte ich mich. Der Prälat hatte mir aufgetragen, eine große Viehweide des zum Kloster gehörigen Dorfes Zusum zu messen, und einen geometrischen Riß davon zu verfertigen. Man bezahlte mir einen Tagelöhner, den ich zum Kettenziehen und andern kleinen Diensten nöthig hatte. Ich wanderte denn, wenn es die Witterung zuließ, einige Tage lang Morgens um 4 Uhr aufs Feld, und maß die verschiedenen Theile der weiterstreckten Weideplätze; Nachmittags um 2 Uhr kam ich, vom Hunger getrieben, nach Hause. Anfangs fand ich einige Schwierigkeiten, die kleinen Krümmungen und unregelmäßigen Zickzacklinien der Grenzen genau in meinen Riß einzutragen. Aber so wie ich mehr Uebung erhielt, ward mir auch die Arbeit leichter. Wenn ich heim kam, aß ich geschwind, was noch zu haben war, und setzte mich sogleich hin, um meine trigonometrischen Berechnungen und Zeichnungen, so lange ich alles frisch im Gedächtniß hatte, zu verfertigen. Als